

INFANTERIE



REGIMENT^a

Erinnerungs-Schrift 1953



1. Wiedersehenstreffen

in der

Garnisonstadt Delmenhorst

4. und 5. Juli 1953

Kamerad und Freund

Im Wirbel der Zeiten, im Schlachtenlärm
Hörte ich einst ein Wort sehr gern:
Kamerad. —
Doch d'rüber stand leuchtend, in Freud und Leid
Gebend, aber voller Einfachheit —
Der Freund!

Das Schicksal raffte Kameraden dahin,
Die kämpften und starben mit hohem Sinn; —
So viele. —
Man war's gewohnt, man rechnete damit,
Doch hart, wenn's traf wie ein scharfer Schnitt
Den Freund!

Das Toben verstummt, der Lärm ist verhallt,
Überleben taten Sturmesgewalt
Nicht viele. —
Aber aus grauem Schutt blüht hell ein Schein
Seltenes Wunder und Weg zum Sein, —
Der Freund!

Eduard Kaumanns

An einen kriegsgefangenen Kameraden Weihnacht 1945

Vorwort

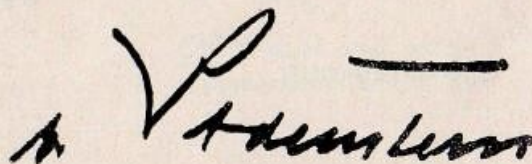
Als das Infanterie-Regiment 65 im Herbst 1935 aufgestellt wurde, ahnten wir alle nicht, daß es schon wenige Jahre später sein Soldatentum in härtester Probe würde unter Beweis stellen müssen. Es hat diese Probe bestanden!

Sein erster Kommandeur, dem aufgegeben war, die Grundlagen der Organisation, der Ausbildung, der Kameradschaft und der Einsatzbereitschaft der jungen Truppe zu schaffen, und dem dafür leider nur knappe zwei Jahre zugestanden werden konnten, hat ihren Weg durch die schweren Jahre des zweiten Weltkrieges mit heißem Herzen verfolgt. Wenn das Regiment sich unter seinen vortrefflichen Kommandeuren in diesem Kriege den Ruf einer Elitetruppe erwerben konnte, so dürfen Offiziere, Unteroffiziere, Beamte und Mannschaften mit dankbarer Befriedigung auch an jene ersten Aufbaujahre zurückdenken, in denen sie in gemeinsamer Arbeit den Boden für solche Entwicklung bereitet haben.

In Ehrfurcht gedenken wir der gefallenen Kameraden, der unvergeßlichen Zeugen soldatischer Pflichterfüllung, deren tapferes Sterben uns daran mahnt, daß „Niemand größere Liebe hat denn der, daß er sein Leben läßt für seine Brüder.“ Und wir werden uns in solchem Gedenken der Haftung bewußt, in der wir vor den Toten stehen: durch unsere Haltung, unseren Willen und unsere Einsatzbereitschaft darum zu ringen, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht umsonst gebracht haben.

Dann wird dieses Wiedersehestreffen nicht nur der Erneuerung und Festigung kameradschaftlicher Verbundenheit dienen, sondern jedem Einzelnen zum inneren Erlebnis werden, aus dem wir Kraft und Hoffnung in unseren Alltag mitnehmen.

Frankfurt/Main, im Juni 1953



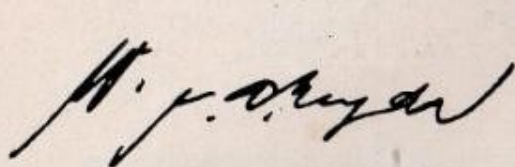
General der Infanterie a. D.
und Kommandeur des I.R. 65
vom 1. 10. 1935 bis 1. 8. 1937

Willkommen in Delmenhorst

Allen zum Treffen am 4. und 5. Juli 1953 versammelten ehemaligen Angehörigen des früheren Infanterie-Regiments 65 entbieten wir die herzlichsten Willkommensgrüße der Delmestadt. Rat und Stadtverwaltung freuen sich über die Wahl Ihrer alten Garnisonstadt Delmenhorst als Tagungsort und fühlen sich mit Ihnen verbunden.

Wir wissen, daß Sie hier zusammenkommen, um alte Kameraden wiederzusehen, Erinnerungen auszutauschen und vor allem, um dem Vermißten-Suchdienst wertvolle Hilfe zu leisten. Gerade das Letzte dürfte im Hinblick auf die große Zahl der noch ungeklärten Schicksale unserer Volksangehörigen als Opfer des letzten Krieges besonders bedeutungsvoll sein. Denn es ist nur zu verständlich, daß viele Angehörige voller Hoffnung darauf warten, eines Tages doch noch etwas über das Schicksal ihrer Lieben zu erfahren. Vergessen wir nie, daß der größte Teil der Gefallenen und Vermißten die Besten unseres Volkes waren!

Wir wünschen daher den Veranstaltungen einen harmonischen Verlauf und vollen Erfolg, und wir hoffen, daß Sie sich in Ihrer alten Garnisonstadt wieder wohlfühlen und gern an diese Tage zurückdenken werden.



Oberbürgermeister



Oberstadtdirektor

Zum 1. Regimentstreffen

In der letzten Vergangenheit, wenn wir vom Inf.-Rgt. 65, unserem „alten Haufen“, der so vielen in Krieg und Frieden eine Heimat gewesen ist, uns zufällig trafen, wurde immer wieder der Wunsch nach einem großen, offiziellen Regimentstreffen laut.

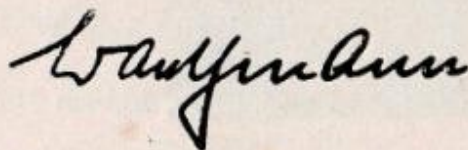
Nun ist es soweit! Treue Kameraden haben es vorbereitet und es soll im gewünschten Sinne harmonisch ablaufen.

Seien Sie alle, Kameraden und Freunde, in unserer ehemaligen Garnisonstadt Delmenhorst herzlich willkommen.

Wieviel Kraft hat dieses Regiment in seiner immer gleichgebliebenen Geschlossenheit einem jeden von uns während des ganzen Krieges bis zum bitteren Ende gegeben! Am tiefsten haben wir es wohl erst in dem völligen Chaos der Nachkriegsjahre empfunden. Noch jetzt strahlt die damalige Zugehörigkeit zum Regiment 65 Kräfte aus, die an einer besseren Zukunft mitzubauen bereit sind. Damals wurde das scheinbar Untragbare in gemeinsamer, enger Verbundenheit überwunden. Jeder weiß darum heute von den Kräften, die von einem Kreis von Menschen ausgehen, dem wahrhafte, echte Kameradschaft zu pflegen Herzenssache ist.

Das Delmenhorster Treffen soll uns auch äußerlich wieder zusammenführen und uns neuen Mut geben, die alltäglichen Dinge besser zu meistern.

Ich begrüße alle ehemaligen 65er in treuer Verbundenheit.



Oberst a. D. und letzter
Kommandeur des I.R. 65



SEID UNVERGESSEN



JHR TOTEN KAMERADEN

JN EUREM REGIMENT

Das Infanterie-Regiment 65 hat im Kriege 1939/1945 überall dort, wo es zum Einsatz kam, Zeugnisse seiner Tapferkeit und seines Heldenmutes abgelegt. An allen Fronten war es dem Feind ein ritterlicher Gegner, es hielt den Waffenschild der deutschen Infanterie rein bis zum bitteren Ende, auch wenn es an gegnerischer Fairness oft mangelte während des Einsatzes und in der Wehrlosigkeit der Gefangenschaft.

Noch kündet kein Erinnerungsmal in der Heimat von der Tapferkeit und von dem Opfer des Regiments 65 und nur an wenigen Plätzen auf fremder Erde wird vielleicht ein Stein oder ein Kreuz künden, wo die Treuesten ruhen, die in Überzeugung und Hingabe für ihre Heimat kämpften und starben.

Mit unseren Gedanken aber finden wir alten Kameraden immer wieder zu ihnen. In Holland, in der Ukraine, am Dnjestr, bei Berislawl und Kachowka am Dnjepr, im Grab von Assis in den Krimengen und vor Ssewastopol, in den Gräbern von Kreta, Kos und Leros, auf den Ruheplätzen der Balkanberge wissen wir unsere toten Kameraden und Freunde im ewigen Schlaf.

In unsere Herzen haben wir das Gedenken an ihre Kameradschaft und an ihre Treue, haben wir den Dank für das Opfer, das sie an unserer Seite für uns brachten, tief eingegraben und sie werden alle, solange wir atmen, ein Stück von uns selber sein:

Denn es gibt kein Wort, für das Opfer
zu danken,

Und es gibt keinen Dank für die, die
da sanken —

Für Uns!





General Ernst Haccius
Kommandeur des I.R. 65 vom
26. 5. 1940 bis 20. 3. 1942
Gefallen am 8. 2. 1943 als
Kommandeur der 46. Inf.Div.



Oberleutnant Hans Lingner
Kompaniechef 5./65
schwer verwundet am 28. 8. 41
in Berislawl am Dnjepr
gestorben am 30. 8. 41
im Feldlazarett



Major Rudolf Zürn
Bataillonskommandeur II./65
schwer verwundet am 6. 8. 41
bei Nowo Georgiewska
gestorben am
15. 10. 41 im Lazarett Bukarest



Gefreiter Reimar Baumann
7. I.R. 65 - gefallen am 31. 8. 41
bei Kachowka am Dnjepr
Baumann fiel durch Herzschuß
eines russischen Baumschützen,
als er einen verwundeten Ka-
meraden aus dem Niemands-
land bergen wollte



Oblt. Karl/Herm. Jabelmann
Regiments-Adjutant I.R. 65
tödl. verwundet am 29. 6. 42
vor der Festung Ssewastopol



Oberfeldw. Wilhelm Borgmann
Kompanie-Truppführer 11./65
gefallen am 6. 9. 51 nach dem
Dnjepr-Übergang b. Kachowka

SYMBOL

für alle, die ihr Leben gaben für uns!

Kameradschaft über den Tod

Heute, da uns die heimgekehrten Kameraden unserer gefallenen und vermißten Lieben zu ihrem Wiedersehenstreffen rufen, wollen wir bei ihnen sein mit Dank für ihre Rückkehr und mit Fürbitte für alle die vielen Kameraden des Regiments, deren Schicksal noch immer ungewiß ist. In Ehrfurcht gedenken wir derer, die ihr Leben gaben in unserem Schicksalskampf.

Hat nicht jeder von uns mehr als einmal das Beglückende der Kameradschaft gespürt, die über den Tod hinausging, die uns Hinterbliebenen in dunkler Stunde neuen Mut schenkte? — So will auch dieses Treffen uns erneut erkennen lassen, daß wir alle unlösbar zu einer Gemeinschaft verknüpft sind. Sie wird uns helfen, die jetzige Not zu erleichtern und Kraft geben für die Aufgaben der Zukunft.

Laßt uns diese Schrift anschauen in der Gewißheit, daß auch alle die unbegreiflichen und schrecklichen Schicksalswege derer, um die wir heute noch bangen, bei Gott enden. Wieviel Trost und Zuversicht kann uns immer wieder aus diesem Wissen strömen, mit dem wir alle durch die vergangenen harten Zeiten gegangen sind.

Möge das Wiedersehenstreffen des Infanterie-Regiment 65 in Delmenhorst, das die soldatische Heimat auch unserer unvergessenen Lebenskameraden, Söhne und Brüder war, die Gewißheit bestätigen, daß Liebe, Treue und Kameradschaft den Tod überdauern.

Geneta Wilkens

Gattin des am 4. 11. 1944 im Strumica-Tal
gefallenen Leutnants Wilhelm Wilkens

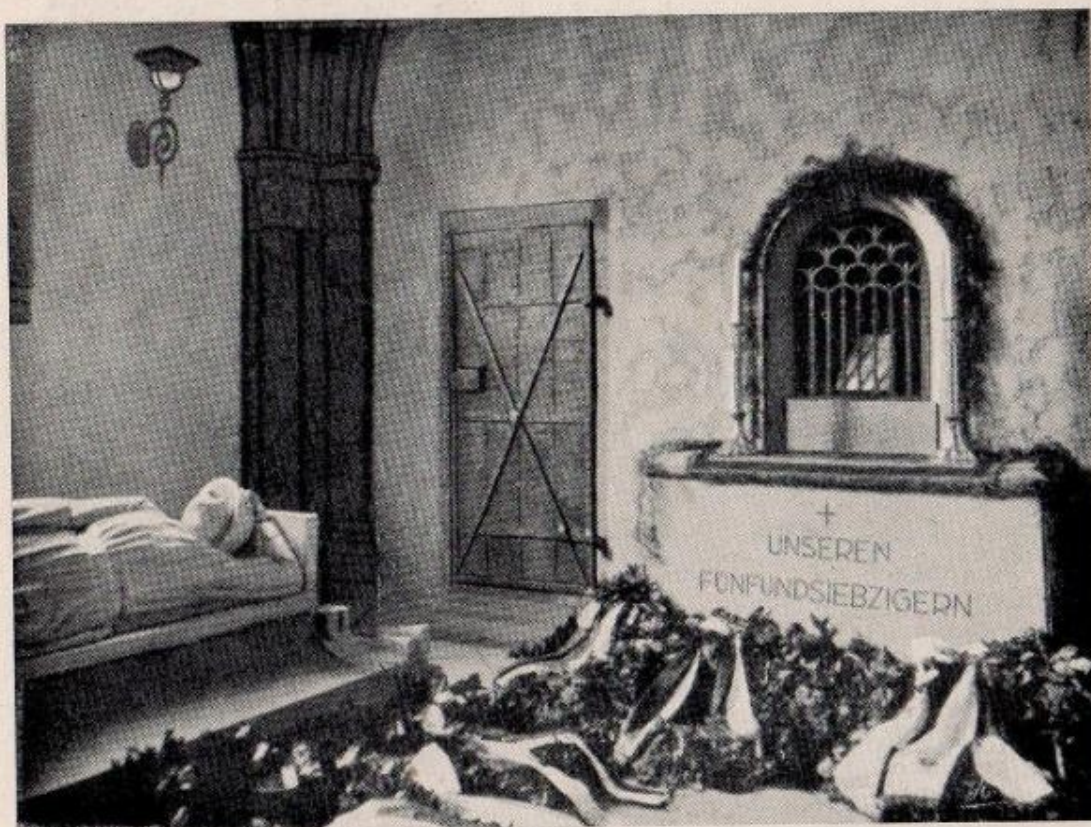
DAS SCHWERT ZERBRACH, DER SCHILD BLIEB REIN

Die Geschichte des Infanterie-Regiments 65

Die Tradition

- 1813 29. 10. Nach der Befreiung Bremens von der französischen Fremdherrschaft wurde die „Hanseatische Legion“ gegründet.
- 1815 kämpfte die „Hanseatische Legion“ bei der Armee Wellingtons in Frankreich. Auf dem Schlachtfeld Belle-Alliance (Waterloo) erbeutete das Bataillon einen Schellenbaum, der einem französischen Regiment gehört hatte und bis 1911 vom Infanterie-Regiment Bremen geführt wurde.
- 1815—1867 zählte das „Hanseatische Feldbataillon“ mit oldenburgischen Truppenteilen zum Deutschen Bundeskontingent.
- 1866 Gefechte bei Werbach und am Main gegen Badener und Württemberger.
Übernahme in die Armee des Norddeutschen Bundes.
27. 9. Aufstellung des 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments 75.
- 1870/71 Deutsch-französischer Krieg.
Belagerungen von Metz, Toul, Paris, Kämpfe gegen die französische Loire-Armee mit mehreren Gefechten und den Schlachten von Loigny, Pouprie, Orléans, Beaugency-Cravant und Le Mans.
- 1871—1914 Standorte des Regiments in Bremen, Harburg und Stade.
- 1904 5. 9. Umbenennung durch kaiserlichen Befehl in „Infanterie-Regiment Bremen (1. Hanseatisches) Nr. 75“.
- 1914—1918 Am 6. und 7. August 1914 Ausrücken des Regiments in den Weltkrieg.
Vormarsch im Westen auf Paris, zum Teil auf Wegen, die das I.R. 65 im Sommer 1940 marschierte, über Mons, St. Quentin, an Paris vorbei, Montmirail, Esternay. Am 20. 9. 1914 nach dem Marne-Rückzug Schlacht bei Nampcel.

- 1914/15 Stellungskämpfe und Gefechte bei Bailly, Moulinsons-Tourent, Soissons, Sturm auf die Arbre-Höhe, Champagne-Schlacht.
- 1916 Zweimaliger Einsatz in der Somme-Schlacht, Maisonnette, Barleux. Stellungskrieg bei Arras, Miraumont.
- 1917 Frühjahrsschlacht bei Arras, Oppy, Moeuvres. Flandernschlacht, Zonnebeke, Poldeshoek, Geluvelt.
- 1918 Große Schlacht in Frankreich, Bucquoy, Moyenneville, Visle, Mont Notre Dame, Bazoches, Chemin de Dames, Champagne, Mont St. Martin, Bémont-Ferme (Tankangriffe).
Die vorbildliche Tapferkeit des Regiments in den letzten Kriegstagen am Signalberg hat ihre Anerkennung durch den französischen Oberbefehlshaber Marschall Foch und den Schweizer Historiker Stegemann in besonders eindringlicher Weise erfahren.
- 1919 4. 2. Ehemalige 75er im Freikorps Caspari befreiten Bremen von den Spartakisten.
- 1924 Einweihung des Regiments-Ehrenmals in der Liebfrauenkirche zu Bremen.



Das Ehrenmal in U. L. Frauenkirche zu Bremen

Der Aufbau des Infanterie-Regiments 65

1919/1935 Das 1. Bataillon des Reichswehr-Infanterie-Regiments 16 führte die Tradition des I.R. Bremen fort.

1935 15. 10. Aus ihm ging das I.R. 65 (erster Kommandeur Oberst von Sodenstern) hervor. I. Bataillon und 13. (I.G.)-Kompanie in Delmenhorst (Oberstleutnant Herrlein), II. Bataillon (Oberstleutnant Baessler), III. Bataillon (Major Lindemann), 14. (Pz.-Abwehr)-Kompanie und Regimentsstab Neustadtswall und Staderstraße.

1936 Verlegung des II. Bataillons, 14. Kompanie und des Regimentsstabes nach Delmenhorst.

III. Bataillon nach Verden, wo im gleichen Jahr aus der Reitenden Abteilung des A.R. 6 das A.R. 22 aufgestellt wurde, mit dem das III./65 besondere kameradschaftliche Verbundenheit pflegte.

Der Abschied von Bremen, der nach dem Sauerland-Manöver des Jahres 1936 erfolgte, gestaltete sich für die Bataillone herzlich und eindrucksvoll und die Tradition des bremischen Regiments 75 wurde daher auch in den neuen Garnisonstädten ehrenvoll gewahrt.

1937 Oberst Friemel übernahm das Regiment.

Der Rückblick auf die zwei letzten Friedensjahre unseres Regiments läßt heute die schicksalsschweren Ereignisse hervortreten, mit denen der Donnergang der Geschichte sich ankündigte. Die Erinnerung des Einzelnen wird dagegen andere Bilder sehen: Harte Ausbildungswochen, Übungen in der glühenden Hitze der Heide, Feiertage, Reiterei und Sport, und die kleinen Freuden des Lebens.

Der Herbst des Jahres 1937 zog die jungen 65er in den Rahmen des Wehrmachtsmanövers. Der Infanterist beschrte neue Wege; im Kraftwagentransport über weite Strecken der deutschen Straßen wurde Mecklenburg erreicht. Ein neuer Jahrgang rückte ein. Das Friedensjahr 1938 folgte. Der Anschluß Österreichs, die erregenden politischen Ereignisse im Herbst schienen seit München den Frieden auch für das folgende Jahr zu sichern.

1938 1. 10. schied das III. Bataillon aus dem Verband des I.R. 65 und wurde in Oppeln/O.S. II. Batl. Panzer-Gren.-Rgt. 14 der 5. Panzerdivision.

1938/39 Inzwischen war die 22. Division zur Luftlandetruppe bestimmt worden. Die fliegende Staffel war in Ladeeinheiten einzuteilen, Ausbildung, Bewaffnung und Gerät wurden vorbereitet und in Übungen erprobt.

Die Mobilmachung

1939 16. 8. Beginn der Mobilmachung; Neuaufstellung des III. Bataillons in Verden.

20. 8. Im Laufe des 20. August rollten die Transportzüge mit unbekanntem Ziel nach Süden. Erst in Gegend Köln lüftete sich der Schleier und einige Tage danach lag das Regiment als Besatzung des Westwalls im Abschnitt vorwärts Prüm, das zugleich der erste Regimentsgefechtsstand war. Die Verbände begannen sich einzuleben, Mensch und Tier hatten sich mit recht ungewohnten Verhältnissen abzufinden. Erkundungen, Stellungsbau und Übernahme neuer Abschnitte des zwar eindrucksvollen, aber noch unfertigen Westwalls füllten die Tage.

Mitte September wurde das Regiment im Abschnitt Kronenburgerhütte abgelöst und in den Raum Annweiler verlegt. In der reizvollen Landschaft des Pfälzerwaldes beiderseits Bundental lagen sich die Fronten gegenüber; während von rechts aus der Richtung Pirmasens zeitweise Artilleriefeuer herüberdröhnte, war in unserem Abschnitt die Landesgrenze befehlsgemäß nicht zu überschreiten.

1939 November bis Mai 1940 Verlegung in den Raum um Münster in Westfalen und Vorbereitung der Luftlandung. Emsdetten, Roxel, Hiltrup, Paderborn, Warendorf, Geseke.

Der Holland-Einsatz

1940 10.—15. 5. Luftlandung und Kämpfe in der Festung Holland. Der Einsatz der 22. Division im Westfeldzug am 10. Mai 1940 war die erste Luftlandung hinter der feindlichen Front der Kriegsgeschichte. Sie traf auf starke Gegenwehr, da die Überraschung nicht gelungen war; nur etwa 2000 Mann der fliegenden Staffel konnten gelandet werden. Unter hohen Verlusten fesselten sie vereint mit den Fallschirmjägern starke Kräfte der Holländer, hielten wichtige Brücken offen und trugen damit wesentlich zu dem schnellen Vorstoß der Panzertruppen und damit zur Entscheidung des Feldzuges bei. Unser Regiment fand seine Landeplätze Loosduinen, südwestlich Den Haag, und Ypenburg, südostwärts der Stadt, vom Feind besetzt. Ein großer Teil der Ju 52 wurde beim Aufsetzen in Brand geschossen, viele zur Notlandung an anderer Stelle gezwungen, so Teile des I. Batl. bei Hoek van Holland, 8./65 auf der Autobahn südlich Delft, andere Teile des II. Batl. in den Dünen nördlich Den Haag, am Strand zwischen Katwyk und Scheveningen, schließlich die 4., 7. und 13. Kompanie auf dem Flugplatz Waalhaven-Rotterdam bei I.R. 16.

Die auf Landeplatz II, Loosduinen, gelandeten Teile der 5. Komp. kämpften unter der entschlossenen Führung von Oblt. Lingner den Landeplatz frei und wurden dann mit dem Bataillonsstab unter Major

Zürn, den unweit gelandeten Landeeinheiten des Reiterzugs, des Divisionsstabs, der Radf.-Schwadron, des A.R. 22, der 3./Pi. 22 sowie der 3./Fallsch.-Regt. 2 zur Gruppe Sponeck zusammengeschlossen. In Nachtmärschen wurde bis zum 13. 5. die Autobahn zwischen Rotterdam und Delft erreicht. Gemeinsam mit den dort gelandeten Teilen der Division wies die Gruppe bis zum Eintreffen der deutschen Panzerspitze alle Angriffe der Holländer ab. Ritterkreuze an Major Zürn und Oberleutnant Lingner. Von 523 in der Luftlandung eingesetzten Soldaten des II./65 kehrten 262 zurück. Mit 261 Mann Verlusten hatte das Bataillon neben den Fallschirmjägern die schwerste Last des Einsatzes getragen.

Auch auf Platz III, Ypenburg, waren die Fallschirmer zu weit südlich abgesetzt worden. Bereits in der Luft traten starke Verluste ein, die landenden Maschinen — nur etwas über zwei Dutzend — wurden in Brand geschossen. Obwohl die Fallschirmjäger im Laufe des Tages das Gefechtsfeld erreichten, gelang es hier nicht, den überlegenen Feind aus seiner Stellung am Rande des Flugplatzes zu vertreiben. Am Abend mußte der Widerstand aufgegeben werden. Neben zahlreichen Verwundeten gerieten 6 Offiziere, darunter der Regimentskommandeur, und 116 Unteroffiziere und Mannschaften, meist der 5. und 6. Komp., in Gefangenschaft. Unter den Gefallenen befanden sich der Regts.-Adjutant, Oblt. Müller, und der Ord.-Offizier, Oblt. Hingler.

Die um Den Haag in Gefangenschaft geratenen 65er, Fallschirmjäger und Flugzeugbesatzungen wurden am 12. 5. gegen Abend in den Fischkeller von Ymuiden verbracht und am folgenden Morgen auf den Dampfer „Phrontis“ verladen. Der Angriff einer Ju 88 auf den auslaufenden Dampfer verfehlte sein Ziel. Die Hoffnung, in ein holländisches Gefangenenerlager zu gelangen, schwand bald: am späten Nachmittag wurde der Transport in Dover den Engländern übergeben. Diesen ließ es die drohende Invasion ratsam erscheinen, alle Gefangenen nach Kanada zu schaffen. Am 21. Juni verließ die „Duchess of York“ mit etwa 2000 Kriegsgefangenen und Internierten an Bord Liverpool. Zum Schutz gegen U-Boots-Angriffe, denen kurz zuvor ein ähnlicher Transport zum Opfer gefallen war, lief das Schiff Zickzackkurs und traf nach siebentägiger Fahrt in Quebec ein.

Die 65er wurden auf mehrere Lager verteilt, und denen, die dabei waren, werden die Namen Espagnola, Gravenhurst, Ozada und Bowmanville manche Erinnerung wecken. Trotz mancher Zwischenfälle entsprach die Behandlung in kanadischem Gewahrsam, nachdem anfängliche Schwierigkeiten überwunden waren, der Genfer Konvention. Die Erlebnisse des Einzelnen mögen daher oft in schroffem Gegensatz stehen zu dem harten Los, das großen Teilen des Regiments später, und besonders nach Kriegsende, beschieden gewesen ist.

- 1940 15. 1. Kapitulation Hollands. Nach einigen Ruhetagen in Scheveningen wurden die Bataillone über Kevelaer in die Garnison Delmenhorst zurückgeführt, wo Stadt und Bevölkerung einen herzlichen Empfang bereiteten.

Vormarsch in Frankreich

1940. 20. 5. Oberst Haccius übernahm das Regiment in Delmenhorst.
9. 6. Nach Neuordnung des Regiments Vormarsch unter Oberst Haccius durch Südbelgien über Lüttich, Nandrin nach Frankreich, Tavaux-Pontsericourt, Ribemont, St. Quentin.
Kapitulation Frankreichs.
Abordnung zur Parade in Paris (Vincennes).
1940/41 Besatzung in Belgien, Raum Antwerpen.
25. 2. Verlegung in das Heimatkriegsgebiet Raum Burg-Magdeburg.
20. 4. Marsch und Lufttransport nach Rumänien zur Verwendung bei der deutschen Heeresmission. Bukarest, Ploesti, später Harlau, Cotonari und nächtliche Märsche an den Pruth.

Beginn des Rußland-Feldzuges

30. 6. Beginn der Kämpfe an der bessarabischen Front gegen Sowjetrußland.
1. 7. Grenzschlachten am Pruth; erste Kampfberührung mit dem sowjetischen Feind. Nahkämpfe und Einbruch in sowjetische Artilleriestellungen durch I./65.
2. 7. Pruth-Übergang bei Stefanesti, Kämpfe in Bessarabien.
Vormarsch bei schwierigsten Wegeverhältnissen nach Nordosten.
Am 4. 7. sowjetischer Panzerangriff in die Flanke der Marschkolonnen bei Parjota mit Erfolg zerschlagen. Schwere Kämpfe mit sowjetischer Kavallerie beim I./65; Vormarsch zum Dnjestr auf verschlammten Wegen.
17. 7. Dnjestr-Übergang bei Arionesti nach fünftägiger Aufklärungs-Vorbereitung. Damit Einbruch und Durchbruch durch die Stalin-Linie. Verlustreiche Kämpfe des Regiments in den drei Befestigungszonen gegen Bunkerstellungen und Baumschützen.
20. 7. Fortsetzung des Angriffs und Aufnahme der Verfolgungskämpfe bis zum Bug.
22. 7. Bahnlinie Odessa—Lemberg wurde überschritten.
6. 8. Im Raum Anajew starker feindlicher Artilleriewiderstand vor I.R. 65 Ritterkreuzträger Major Zürn erhielt inmitten des angreifenden II./65 seine tödliche Verwundung.
13. 8. Der Bug wurde bei Wosnessensk erreicht, wo sich die Truppe in sechs Ruhetagen von den Kämpfen und harten Marschanforderung (600 km in 40 Kampf- und Marschtagen) erholte.

20. 8. Fortsetzung des Vormarsches über den Bug, Ingul und Ingulez auf den Dnjepr. Nach 200 km Verfolgungsmarsch wurde Berislawl am Dnjepr erreicht, wo motorisierte Divisions-Einheiten feindlichen Brückenkopf in schweren Straßenkämpfen zerschlugen. Vom 27. bis 29. 8. Vorbereitung des für den 30. 8. befohlenen Überraschungsangriffs über den bei Berislawl mehr als 600 Meter breiten Dnjepr. In der Ausgangsstellung in Berislawl erhielt Ritterkreuzträger Oberleutnant Lingner als Chef 5./65 durch feindliche Artillerie seine tödliche Verwundung.

30. 8. In den frühen Morgenstunden des 30. 8. erzwang die 22. I.D. unter Generalltm. Graf von Sponeck und seinem Ia-Major Langmann in einem ungestümen Angriff mit drei Infanterie-Regimentern den Übergang über den Dnjepr-Strom bei Berislawl-Kachowka. Mit Sturmbooten gewann die Infanterie trotz heftigster Gegenwehr das Feindufer und erkämpfte einen Brückenkopf, der gegen schwerste Gegenangriffe gehalten und ausgedehnt wurde. Das I.R. 65 stellte in der Mitte kämpfend die Verbindung zwischen dem I.R. 16 und dem I.R. 47 her. Gegen sechs sowjetische Divisionen und starke Artillerie wurde die Linie Kachowka—Malaja gehalten und der Feind zermürbt. Am 5. 9. trat die 9. sowjetische Armee auf der ganzen Linie fluchtartig den Rückzug an.

Der Angriff über den Dnjepr ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Regiments, ist er doch als einer der größten Flußübergänge in die Kriegsgeschichte eingegangen.

7. 9. Beginn des Vorstoßes durch die Nogaische Steppe auf die Krimenge bei Perekop.

13. 9. Sicherung der Nordküste Ssiwasch und der Krimengen bei Ssalkowo und Genitschesk.

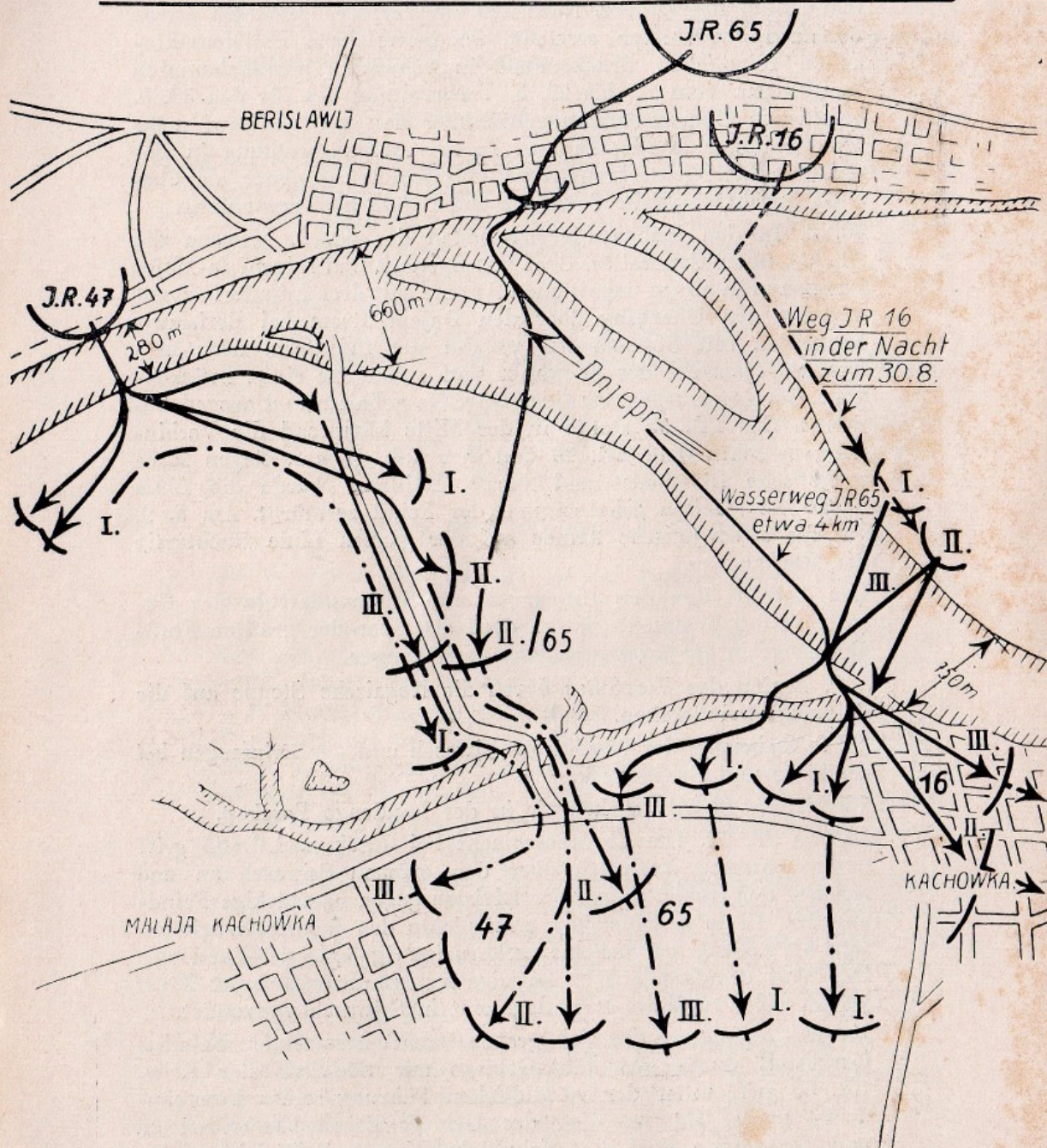
13. bis 17. 10. Abwehrkämpfe in der Landenge Perekop.

18. bis 27. 10. Durchbruchsschlacht bei Juschun. I.R. 65 griff unter schweren Verlusten über den offenen Ssiwasch an und sicherte den linken Flügel der Division gegen hartnäckige Feindangriffe. Diese Abschirmung ermöglichte den Schwesterregimentern die Lösung der harten Durchbruchsaufgabe in der Landenge. Der neue draufgängerische Divisionskommandeur General Wolff wurde auf dem Wege zum Regiment in Ssiwasch verwundet.

28. 10. Verfolgung des sich gespensterhaft absetzenden Feindes. Durchstoß durch das Jaila-Gebirge zur Südküste der Krim. I.R. 65 griff unter der vorbildlichen Führung seines Kommandeurs Oberst Haccius über das Gebirge gegen Kuru-Usen an und vernichtete dort eine feindliche Kavallerie-Division.

Über 4000 Gefangene, unübersehbare Beute an Waffen, Pferden, Munition und Gerät.

Lageskizze zum Dnjepr-Übergang



Anmerkung:

- Bewegung in der Nacht zum 30. 8. 1941
- _____ " am 30. 8.
- . - . - . " " 31. 8.

Denkmal des Kampfes und des Opfers



„Die Verwundetenfähre“

Rückkehr der Verwundeten über den Dnjepr aus dem Brückenkopf Kachowka am 30. u. 31. 8. 1941
Aquarell Prof. Hengstenberg



„Sturm über den Dnjepr“

Infanterie in Sturmbooten im Angriff über den Dnjepr bei Berislawl am 30. 8. 1941
Aquarell Prof. Hengstenberg

9. 11. Marsch auf Ssimferopol und Bachtschissaray.

17. 11. bis 16. 12. Einschließung und Vorbereitung des Angriffs auf die Festung Ssewastopol.

17. 12. Beginn des Angriffs gegen die Festung. I.R. 65 im Angriff auf den Höhen nördlich des Belbeck-Tales zwang den Feind aus dem Katscha-Tal und sicherte damit die Einnahme des äußeren Befestigungsringes von Ssewastopol. Die Weihnacht 1941 war bei eisigem Wetter und zunehmender Feindtätigkeit kriegsmäßiger und härter denn je.

Am 28. 12. begann der Angriff auf den inneren Befestigungsgürtel der Festung. Die „Bastion“ mit den Doppeltürmen des Artilleriewerkes „Marxim-Gorki“ war das Angriffsziel des Regiments, das zwar erreicht, aber gegen den Feindangriff mit Panzerunterstützung nicht in Besitz genommen und gehalten werden konnte. Die Absicht, am Sylvesterabend bis zur Ssewernaja-Bucht durchzustößen, konnte nicht erreicht werden. Die Schwierigkeiten des Geländes und der Befestigungen waren unvorstellbar und der Artillerieeinsatz des Feindes übertraf alles bisher Erlebte. Das Regiment klammerte sich im Abschnitt Ölberg, Hacciuskamm und Neuhaushöhe fest.

31. 12. In der Silvesternacht aber mußten mit Rücksicht auf die Gesamtlage (Landungen des Feindes bei Kertsch, Feodosia und Eupatoria) die Stellungen geräumt und der Rückzug auf die Nordhänge des Belbecktales angetreten werden. Die Aufgabe des so schwer erkämpften Bodens war in dieser eisigen Silvesternacht eine schwere seelische Belastung für die Truppe und ihre Führung.

1942 Die nächsten fünf Monate dienten der Neuordnung und Auffüllung des Regiments mit Ersatz. Stellungskämpfe in Abschnitt des Regiments spielten sich vorwiegend um die Gluba-Nase ab. Oberst Haccius verließ im Frühjahr das Regiment. Sein Nachfolger, Oberstleutnant Ostermeier, wurde in der Belagerungszeit schwerverwundet; neuer Kommandeur wurde Oberst Schittnig. 7. 6. Der zweite Angriff auf Ssewastopol steht im zweiten Weltkrieg mit an der Spitze aller militärischen Leistungen. Im Zentrum einer aufs höchste konzentrierten Angriffskraft kämpfend, hat das Infanterie-Regiment 65 an der Erringung des Sieges über eine der stärksten Festungen der Welt entscheidenden Anteil gehabt. Über den Bhf. Mekensiewy-Gory gelang in schweren, verlustreichen Kämpfen der Durchbruch zum Nordufer der Ssewernaja, das vom I. Batl. I.R. 65 am 18. 6. 42 als erste Einheit der 22. Division erreicht wurde. Die II. A.R. 22 unter Major v. Salviati war dem Regiment in diesem schweren Einsatz wie im ganzen Feldzug ein treuer Waffenkamerad. In der Nacht zum 29. 6. 1942 wurde die Ssewernaja-Bucht überschritten.

1942 1. 7. fiel Ssewastopol.

2. 7. Herauslösung aus Ssewastopol zu kurzer Rast im Katscha-Tal und im Raum Karasubasar, wo Ersatz für das Regiment eintraf. Als neuer Einsatz schien die Verwendung im Kuban-Brückenkopf bevorzustehen. Dann jedoch überraschend Befehl auf Untersuchung über Tropenverwendbarkeit und zur Abgabe der schweren Waffen und der Pferde.

Verlegung nach Griechenland

1942 20. 7. Verladung zum Eisenbahntransport von der Krim nach Griechenland. In zehntägiger Fahrt lief der Transport über Chersson, Nikolajew, Snamenka, Kirowo, Perwomajsk, Balta, Braila, Fetesti, Plewna, Sofia, Nis und Skoplje nach Saloniki. Das Regiment bezog Unterkunft im Bergland westlich Saloniki in den Ortschaften Edessa, Verria und Naussa und nahm die neuen Eindrücke der griechischen Umwelt als willkommene Abwechslung mit Freuden auf. In etwa vierwöchiger Liegezeit wurde sich der Ausbildung des jungen Ersatzes, der neuen Mot-Ausrüstung und der Neubewaffnung gewidmet. Ein Luftlande-Einsatz schien wieder in den Vordergrund zu rücken, hieß es nun doch wieder LL.mot.trop. in der Bezeichnung der 22. Division unter ihrem neuen Kommandeur Friedrich-Wilhelm Müller.

1942 30. 8. Eisenbahntransport des Regiments nach Athen zum schnellen Transport auf dem Luftwege nach Kreta. Regimentsstab, II. und III. Bataillon erreichten als erste Einheiten der 22. Division die Insel des Minos, während das erste Bataillon nach Eisenbahnmarsch bis Tripolis den Peloponnes im strapaziösen Fußmarsch bei glühender Tropenhitze bis zum Flughafen Maloi überquerte, um von dort mit Verzögerung und in Etappen nach Kreta nachgeflogen zu werden.

Flug zur Insel Kreta

Nach dem Erleben des antiken Griechenland begeisterte die Soldaten jetzt die landschaftliche Schönheit Kretas, seine minoischen Kulturstätten und sein Reichtum an Orangen, Wein, Rosinen und Olivenöl. Im Raum zwischen Iraklion an der Nordküste der Insel und der weitausladenden Messara-Ebene im Süden kam das Regiment mit Sicherungsauftrag zum Einsatz. Der Regimentsstab lag in Weneraton, das III. Batl. beiderseits Iraklion an der Küste, das I. und II. Batl. rund um die Messara-Ebene und im Phaistos-Riegel, der den Abschluß der Tiefebene nach Norden bildete.

Neben dem Dienst in tropischer Hitze und dem Stellungsausbau galt nun der Truppenbetreuung besondere Aufmerksamkeit. Schlechte Urlaubsmöglichkeit infolge der Transportlage, viel Postausfall und primitive Unterkünfte machten das Leben der Truppe nicht leicht. Für

Sport, Unterhaltung und geistige Betreuung wurde viel getan. Im März 1943 wurden die 8. und 11./65 zur neuaufgestellten Sturmbrigade Rhodos abgegeben und schieden damit aus dem Regiment aus. In den Gebirgsabschnitten des Regimentsbereichs, vor allem in den Hochgebirgen beiderseits der Messara (Lassithi-Gebirge und Ida-Massiv) nahm im Laufe des Jahres 1943 die Bandentätigkeit mit Unterstützung angelandeter Agenten und Sabotagetrupps erheblich zu. Der schwerste Zusammenstoß erfolgte im Juli im Dikti-Gebirge, wo die neue 11./65 aus einem Hinterhalt überfallen wurde und dabei 11 Tote und 18 Vermißte einbüßte. — Der 23. Juli war ein erfolgreicher Tag in der Abwehr der ständig von Afrika her einfliegenden britischen Jagdverbände. Von 44 Hurricane wurden vorwiegend mit Infanteriewaffen 15 Maschinen abgeschossen, die Mehrzahl davon in der Messara-Ebene. Aus Anlaß des Abfalls der Italiener am 8. 9. 1943 wurde das I./65 in den Raum Mallia-Bucht verlegt, wo es durch energisches Zupacken jeden Widerstand der Italiener bei der Entwaffnung unterband.

Das II. I.R. 65 bei der Einnahme der Dodekanesinseln Kos, Calino, Leros und Samos

Auf zahlreichen Inseln der Aegäis hatten im Sommer 1943 die italienischen Besatzungen englischen Verbänden Zutritt gewährt, und es war dadurch eine unhaltbare Bedrohung der deutschen Stützpunkte im Mittelmeer entstanden.

Im Rahmen der Kampfgruppe Müller wurde das II./65 am Morgen des 2. 10. 43 in Suda mit den Kampftruppen auf Marinefährrähen verladen und landete vor Tagesbeginn auf dem flachen Sandstrand bei Mamari an der Nordwestküste der italienisch-englisch besetzten Insel Kos. Das Bataillon überrumpelte unmittelbar nach der Landung einen Küstenposten sowie einen englischen Feldflugplatz mit zehn startbereiten Spitfire-Jagdmaschinen einschließlich der schlafenden Besatzungen in den Zelten. Die Einnahme der Stadt Kos durch das II./65 gelang am nächsten Morgen (4. 10.). Rund 1000 Engländer, 5000 Italiener, zahlreiche Geschütze und Mot-Fahrzeuge sowie recht ansehnliche Verpflegungslager waren das Ergebnis eines kurzen, harten und besonders straff geführten Einsatzes.

Die nur aus Italienern bestehende kleine Besatzung der benachbarten Insel Calino ergab sich kampflos.

Nächstes Ziel der Kampfgruppe war die Einnahme der weiter nördlich gelegenen sehr stark befestigten Insel Leros, die man das „Malta der Aegäis“ nannte.



Die Alinda-Bucht von Leros, in der sich das Kampfgeschehen abspielte

Eine Bereitstellung auf Calino, das der Insel Leros am nächsten lag, mußte nach Kos zurückgenommen werden, da sie unter ständigem Artilleriebeschuß schwerer Küstenbatterien von Leros lag. Eigene Bomberverbände begannen dann mit der Bekämpfung der Befestigungswerke auf Leros. Dadurch wurde die angesichts der Mächtigkeit dieser Festungswerke schon etwas abgefallene Stimmung wieder gehoben, und als sich am 11. 11. 43 abends das II./65 ohne schwere Waffen auf Marinefährprähmen, Heeressturm- und Pi-Landungsbooten einschiffte, herrschte nur ein Wunsch: möglichst schnell Fuß fassen auf den Felsenküsten von Leros. Leider aber hatte bei Hellwerden die gesamte Festungsartillerie mit über 100 Rohren Gelegenheit, die „Invasionsflotte“ mit einem infernalischen Abwehrfeuer zu belegen. Die Landung des II./16 wurde dreimal abgeschlagen; eine gelandete Küstenjägerkompanie Brandenburg blieb bei starken Verlusten tagelang eingeschlossen. Lediglich dem II./65 unter Major von Saldern gelang es trotz schwerster Verluste, nördlich der Alindabucht Fuß zu fassen und damit die Voraussetzung zu schaffen für alle weiteren Aktionen. Denn erst jetzt sprang ein Bataillon Fallschirmjäger, mit dem zusammen ein starkes Küstenfort auf steilem Höhenrücken genommen wurde. In diesem erweiterten Brückenkopf konnte am nächsten Tage das II./16 und ein Bataillon der 11. L.-W.-Felddivision

landen. Die folgenden Kampftage schwächten die unter Major von Saldern stehende Kampfgruppe, während der Engländer Nacht für Nacht Verstärkungen landete. Ohne Munitionsergänzung, größtenteils auf Beutewaffen angewiesen, zahlreiche Schwerverwundete ohne ärztliche Hilfe, seit Tagen ohne Verpflegung und Schlaf, war die Lage am Spätnachmittag des 15. November hoffnungslos. Trotzdem behielt Major von Saldern die Nerven und überrannte bei Nacht mit seinen neugeordneten Einheiten die englischen Linien vor Leros. Dabei wurden die seit Tagen eingeschlossenen Küstenjäger befreit. Es war ein furchtbares Durcheinander, gelang aber, durch den Ort Leros zur Südküste durchzustoßen und die Voraussetzung zu schaffen zur Landung des III. Batl. Regt. Brandenburg.

Mit Hilfe dieses Bataillons und mit starker Luftunterstützung wurde das Hauptwerk der Inselbefestigung, der Monte Meraviglia, sofort von zwei Seiten her angegriffen. Je einem Stoßtrupp der 7./65 (Oberleutnant Taddicken) und der 6./16 (Hauptmann Michael) gelang es, innerhalb der Kasematten den englischen Gefechtsstand unter General Tilney mit seinem Stabe auszuheben. General Tilney veranlaßte aus der Gefangenschaft heraus die Einstellung des Kampfes. Die großen Gefangenenzüge bewiesen schlagend, welch unwahrscheinlich große Aufgabe Truppe und Führung durch letzte Hingabe und unbeugsam harten Entschluß gemeistert hatten.

Die Siegesfanfaren zu dieser Sondermeldung (übrigens die letzte im deutschen Rundfunk), waren eine schöne äußere Anerkennung, während Major von Saldern gleichsam für das ganze II./65 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde.

Eine Aufforderung an Samos zur Kapitulation wurde zunächst abgelehnt, nach einem Stuka-Angriff auf den Hafen Tigani begannen aber Auflösungserscheinungen unter der starken italienischen Inselbesatzung, besonders nach Abzug der britischen Kontingente zur nahen Türkei. Mit den letzten Seetransportmitteln setzte die Kampfgruppe deshalb entschlossen über, ging am 22. 11. abends an zwei Stellen an Land und konnte Samos völlig besetzen. Nach sieben Wochen Einsatz war der Dodekanes vom Feinde frei!

1944 Anfang Februar wurden die 5./65 und 6./65, die an dem Insel-einsatz beteiligt waren, an das neu aufzustellende Füsilier-Batl. Rhodos abgegeben und schieden damit aus dem Regimentsverband aus. Wie schon die 8./65 und 11./65 wurden auch diese beiden Kompanien aus dem Regiment heraus neu aufgebaut.

Die Räumung Kretas

Die Entwicklung der allgemeinen Kriegslage sowie der Abfall Rumäniens und Bulgariens auf dem Balkan stellten die Heeresgruppe Süd vor neue Aufgaben. Im Rahmen der notwendig gewordenen Sicherung der Verbindungslinien von Saloniki nach Norden wurde die 22. Division im Lufttransport von Kreta abgezogen und damit die Insel bis auf den Raum um Chania den nationalen Banden des Panduwas, den kommunistischen Banden und den anlandenden Engländern preisgegeben. In nächtlichen Flügen wurde das I.R. 65 als letztes Regiment von Iraklion, Suda und Malemes nach Athen geflogen. Fahrzeuge, schwere Waffen, Geräte und Feldküchen verblieben notgedrungener Weise auf der Insel. Die Ende August begonnene Räumung Kretas wurde am 28. 9. 44 beendet. Die Division führte nach General Müller und General Kreipe jetzt General Friebe.

Von Athen wurde das Regiment z. T. im Bahn-, Schiffs- und Lufttransport in den Raum nördlich Saloniki gebracht, wo sich die Division am Doiran-See versammelte.

Die Rückzugskämpfe in Jugoslawien

1944 27. 9. Erster Einsatz des nur provisorisch ausgerüsteten Regiments mit allen drei Bataillonen gegen eine bulgarische Division im Strumiza-Tal. Acht Tage schwerste Kämpfe, die bei geringen eigenen Verlusten die Einkesselung des bulgarischen Feindes und eine willkommene große Beute an Waffen, Material und Pferden erbrachten.

I.R. 65 übernahm die Sicherung des Strumica-Tales. Bei Novo-Selo schlugen III. und Teile des II./65 wiederum überlegenen Feind und machten für die Ausrüstung der Einheiten entscheidende Beute. In der Nacht zum 4. 11. wurde der Strumica-Abschnitt geräumt. Über Radoviste-Stip wurde Veles erreicht.

Der Einsatz in Jugoslawien war von dieser Zeit an ein pausenloser Kampf gegen Feind und Banden von allen Seiten und verlangte eine nie nachlassende Wachsamkeit gegen die Gefahren der Überrumpelung und des heimtückischen Überfalls. In Kampfgruppen mit fremder Unterstellung wurde bei der schweren Beweglichkeit der Einheiten und bei der ständigen Sorge um Nachschub, Verpflegung und Verwundetenbetreuung in weiträumlichen Abschnitten gekämpft. Die Tücken und die geländemäßigen Schwierigkeiten der Balkanberge, der schlechten Straßen und der gesprengten Brücken kann nur der erfassen, der damals dabei war.

Im Kampf um Bujanovce, über das der Hauptstoß der Bulgaren gegen Skoplje geführt wurde, zeichnete sich das I./65 besonders aus.

Der Feind wurde geworfen, Bujanovce zurückerobert und 14 Tage gegen schwerste Angriffe bis zur planmäßigen Räumung gehalten.

Mit Kumanovo und Skoplje, Podujevo, Pristina und dem Amselfeld verbinden die Bataillone des Regiments unendliche Erinnerungen an schwere Kampfhandlungen, an Durchbrüche, Abriegelungen, Panzer- und Fliegerangriffe des Feindes, der mit seiner guten deutschen Ausrüstung anrollen konnte. Immer aber wurde die Marschstraße der Heeresgruppe gegen Osten mit Erfolg abgeschirmt, trotz Feind, trotz schwieriger Straßen, trotz Regen, Kälte und einsetzenden Schneewetters. Kein Tag verging ohne Kämpfe und die Nacht war für die Marschbewegungen da. Mit der Aufgabe der Stellungen um Pristina wurden Ende November die Kämpfe gegen die Bulgaren beendet.

Neue Marschziele waren Mitrovica, Raska, Novipazar, Sjenica, Prijepolje, Visegrad. Der Feind aus dem Westen kam mit britischen Bombern auf den Marschstraßen zur Wirkung. In Schnee und Glatteis unter ständiger Abwehr von Partisanenangriffen ging es hinter Novipazar über die drei mächtigen Paßstraßen von Poljana, Sjenica und Karaula. Meterhoher Schnee, Glatteis und eisige Kälte, dazu die 1200 bis 1300 Meter hohen Pässe verlangten von Mensch und Tier das Letzte an Leistungsfähigkeit. Jeder sog. Ballast wurde geopfert und Mensch, Pferd und Ochsespann zogen gemeinsam die Fahrzeuge von Serpentine zu Serpentine. Feind, der am Jabuka-Paß durchgestoßen war, wurde vom I.R. 65 von den Höhenstellungen bei Prijepolje geworfen und die Stellungen am Jakuba-Paß und bei Mioska gehalten.

Aus dieser Stellung erfolgte der Stoß der 22. Division nach Südwesten entlang der Lim und der Tora zur Entsetzung des hart in Montenegro kämpfenden XXI. Geb.A.K. Im Raum Rasowo sicherte I.R. 65 die freiekämpfte Verbindungsstraße nach Mojkovac, wo die Verbindung mit dem XXI. Geb.A.K. aufgenommen werden konnte.

Die Weihnacht 1944 sah das Regiment auf dem Marsch durch die verschneiten montenegrinischen Berge nach Norden. In Prijepolje übernahm das Regiment die Nachhut. Unter ständigen Kämpfen wurde die Absetzbewegung Anfang Januar über Priboy, Visegrad, Rogatica nach Sokolac durchgeführt. Immer höhere Schneelagen erhöhten die Strapazen der Marschkolonnen.

Der Durchbruch an der Drina

Vor Erreichung des weiteren Marschziels Sarajewo erhielt die 22. I.D. neuen Auftrag der Heeresgruppe. Als selbständige Kampfgruppe sollte im Stoß nach Norden entlang der Drina der Straßenknotenpunkt Zvornik erreicht und die Verbindungsstraße der Tito-Verbände von Belgrad nach Tuzla gesperrt werden. Von Zvornik

Durchstoß nach Norden auf die deutschen Stützpunkte Janja und Bijeljina. Das Regiment hat in diesem Einsatz mit seinen Schwesterregimentern und allen Einheiten der 22. I.D. in fast vierwöchigem ununterbrochenen Kampfeinsatz die anhaltendste Belastungsprobe durchgestanden, die es in diesem Kriege zu tragen hatte. Auf schwierigsten, vereisten und tiefverschneiten Bergpfaden, durch tiefe Wälder und wildes Bergland wurden über 150 Kilometer kämpfend gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen, dazu sehr wendigen und mit Verbissenheit und Ausdauer angreifenden Feind zurückgelegt. Das Regiment, von Sokolac nach Vlasenica nachgezogen, übernahm hier ohne Rücksicht auf die rückwärtigen Verbindungen die Spitze der Division und erkämpfte in 9 Tagen, vom 26. 1. 1944 bis zum 3. Februar, den Durchbruch nach Zvornik. Gegen die Stellungen der gesamten in den Raum Zvornik nachgezogenen Division rannte der Feind mit fünffacher Überlegenheit an Zahl und Material an. Das Halten der Stellungen und die Abwendung des vom Feind schon triumphal durch Rundfunk und Flugzettel angekündigten Schicksals des Unterganges der 22. I.D. hing oft vom letzten Mann und vom letzten Gewehrschuß ab. Das I.R. 65 hielt unter aufopferungsvollem Kampf die Stellungen um die Höhen 508 und 459 westlich Zvornik und ließ den unerbittlich anbrandenden Feind an seiner eigenen Standhaftigkeit zerschellen. Hauptmann Bakenhus und Oberleutnant Taddicken starben hier nach heldenhaftem Kampf den Soldatentod. — Nach weiteren schweren Kämpfen der Schwesterregimenter im überschlagenen Einsatz trat das I.R. 65 am 16. 2. 1945 aus dem Raum Musl. Sepak zum entscheidenden Durchbruch nach Norden an und stieß am 19. Februar bei Branjewe auf das von Norden zum Einsatz angetretene Jägerregiment 734. Damit war der Weg frei nach Janja und Bijeljina, 810 Verwundete konnten abtransportiert und alles Gerät geborgen werden. Eine fast übermenschliche Leistung gegen 21 aktive Tito-Brigaden, starke Feindartillerie und gegen die russische und jugoslawische Schlachtfliegerei in diesem Raum war errungen. Den Einheiten der 22. I.D., die unter General Friebe und Ia Oberstleutnant i. G. Ewald diese soldatische Glanzleistung vollbracht hatten, wurde höchste Anerkennung zuteil.

Nach Verteidigungsaufgaben im Raum Bijeljina wurde das Regiment Anfang April in den Raum Brcko nachgezogen und als erste Einheit der Division über die Save nach Norden geworfen. Brcko wurde am 6. April geräumt und die große Save-Brücke gesprengt. Verpflegung und Munition gab es in Syrmien reichlicher, der ständige Feinddruck und der pausenlose Einsatz aber hörten für das Regiment nicht auf. Bei Suljani und Drenovei und dann in der hart umkämpften Stadt Djakovo stand das Regiment in vorderster Abwehrfront gegen den zahlenmäßig immer stärker werdenden Feind, der bereits in hellen Scharen sich in den Rücken der eigenen Front schob.

Der Kommandeur des Regiments, Oberst Baethmann, hatte mit dem Fortgang des General Friebel in Brcko die Führung der Division übernommen; das Regiment wurde von Major Martens geführt.

Endkampf in Kroatien

Der Kampf in der Rückwärtsbewegung ging unerbittlich weiter. Brod, Pleternica, Novo Kapella, Novska, Kutina und Grubisnopolje sind unvergessene Namen. Ebenso Stara Kaca, Severin, Bjelowar und Kricevci, wo das Regiment am 6. Mai 1945 nochmals schwere Feindangriffe abwies. Noch einmal wurde sich am 6. Mai und in der Nacht zum 7. Mai vom Feinde gelöst und neue Stellung bei Komin bezogen. Die Division war inzwischen von General Kühne übernommen. Der Feind folgte tastend, fürchteten doch auch diese regulären Partisaneneinheiten die scharfe Klinge des Regiments. In den Mittagsstunden des 8. Mai wurde über den Rundfunk die allgemeine deutsche Kapitulation bekannt.

Schwer traf diese schicksalsschwere Kunde die Männer des Regiments. Der monatelange Kampf hatte nicht zuletzt der Absicht gegolten, den Boden des Vaterlandes zu erreichen. Nun stand man auf verstopften Straßen kurz vor den Grenzen. Das Korps führte Verhandlungen mit der jugoslawischen Armee über den freien Abzug der deutschen Verbände, die währenddessen weitere Absetzbewegungen bis St. Georgen und am 14. Mai bis Cilli/Sachsenfeld durchführten. Mit der Waffenabgabe am 10. Mai (I.R. 65 in Bärental) durch die deutschen Einheiten verwarfen und brachen die Jugoslawen ihr gegebenes Wort auf freien Abzug der Truppen, wie es sich am 15. Mai zeigte. Von Cilli aus ging der Elendsmarsch in die Gefangenschaft, die für diejenigen, die sie überlebten, vier Jahre und mehr dauern sollte.

I.R. 65 in jugoslawischer Gefangenschaft

Warum soll der kroatische Staat gegen den Einfall von Tito-Brigaden ausgerechnet von uns im Drina-Save-Dreieck verteidigt werden? In der Heimat steht schon der Feind! Warum marschieren wir nicht weiter zur deutschen Grenze? Diese Fragen wurden immer wieder laut, als das Regiment 65 um Ostern 1945 bei Bijeljina für einige Zeit in festen Stellungen lag. Allerdings gab es immer Vorstöße oder Abwehr, so daß kaum Muße war, die bedrohliche Lage Deutschlands zu überdenken und die sich schon abzeichnenden Merkmale des vollkommenen Zusammenbruchs zu erkennen. In der Division, im Regiment war ja alles noch in Ordnung, fast jedes Unternehmen lief so, wie es geplant war. Bis zur letzten Kriegshandlung war die 22. Division Herr der

Lage. So war es auch nicht verwunderlich, wenn viele bei Abschluß des Waffenstillstandes am 9. Mai 1945 von einem geordneten Rückmarsch nach Bremen träumten. Tüchtige Einheitsführer hatten vorsorglich ihren Ferntroß mit Lebensmitteln beladen, die sie nie wiedersehen sollten.

Es kam ganz anders. Sobald das Regiment durch Annahme der Kapitulation und Abgabe der Waffen wehrlos war, wurde es buchstäblich in die Gefangenschaft gejagt und getrieben. Einzelne wurden bis aufs Hemd ausgeplündert, aufrechte Soldaten hinterrücks ermordet. Äußerlich so zerlumpt fanden sich die Reste des Regiments im Sommer 1945 in Lagern im Raume um Belgrad wieder. Die Offiziere blieben, so lange es möglich war, bei der Truppe. In Esseg wurden sie von der Marschgruppe getrennt und in das Lager Werschatz im Banat gebracht.

Zerschlagen hat auch den wehrlosen Soldaten diese Erniedrigung nicht. Überall in den Lagern und auf der Außenarbeit fanden sich Angehörige vom Regiment zusammen und trugen die wohl tiefste Not ihres Lebens gemeinsam. Es begann das jahrelange Leben hinter Stacheldraht und Gefängnismauern. Die Sorge um die einfachste Notdurft drängte zunächst alles andere an die Seite und mancher Irrweg mußte zu Ende gegangen werden.

Immer und immer wieder gab es einen Halt, der die Betroffenen auch in den Kellern des Belgrader Militärgerichtshofes stärkte. Die fühlbare Kameradschaft eines oft bis dahin gar nicht persönlich bekannten Soldaten vom Regiment 65! So stark war das Zusammenhörigkeitsgefühl, daß jeder auch nach Aufhören aller äußeren Bindungen sich eines anderen vom Regiment, der in größerer Not war, annahm.

Im Lager erkannte bald jeder, daß nur die Arbeit die Sorge um das eigene ungewisse Schicksal bannte und das Leben erträglich machte. Auf vielen geistigen Gebieten bildeten sich Arbeitskreise; es wurde auch mit den primitivsten Mitteln gebastelt. Wenigen gelang es, in der Stadt als „Spezialist“ bei einem Handwerker unterzukommen. Besonders schwer war für die Allgemeinheit der Sommer und Herbst 1945 infolge falscher Ernährung und fast völligem Mangel an Medikamenten. Seuchen zehrten an den Kräften; vorbildlich hat Jim Hirschfeld im Ruhrkeller des Werschatzer Krankenreviers geholfen. In den Lazaretten von Novi Urbas, Panschewo und Jabuka pflegten Ärzte der Division und Angehörige des Musikkorps sowie einiger Kompanien und linderten die Not der kranken deutschen Gefangenen.

Da die Jugoslawen der Aufgabe, mit den Gefangenen fertigzuwerden, nicht gewachsen waren, gaben sie die innere Verwaltung der Lager in deutsche Hände. Oft waren es alte Kämpen vom Regiment,

die die Verantwortung für ihre deutschen Kameraden übernahmen, um das Bestmögliche herauszuholen.

Nirgends genügte die Unterkunft. Infolge Fehlens warmer Kleidung wurde der Winter 45/46 katastrophal. Oft nur mit einem Sack notdürftig bekleidet, mußten schwere Holzfällerarbeiten bei grimmiger Kälte geleistet werden. Viele besaßen keinen Mantel und keine Decke. Gutes, brauchbares Schuhwerk hatten nur wenige. Fast jeder trug mit einfachsten Mitteln selbst hergestellte Holzpantinen. Im Sommer 1946 gab es erstmalig etwas Ersatzbekleidung.

Meisterhaft verstand es die Gewahrsamsmacht, wie es so schön hieß, irgendwie die Hoffnung auf baldige Rückkehr in die Heimat zu nähren und so den Blick für die grausame Wirklichkeit zu verschleiern. Tolle Parolen wurden sächlich diskutiert.

Bald fing man an, politische Umerziehung zu betreiben. Zunächst zaghaft, dann terrorisierten Antifa-Ausschüsse die Gefangenenlager. Wieviel Tapferkeit hatte mancher in den zurückliegenden Kämpfen bewiesen, wie wenige zeigten nun, losgelöst von jedem äußeren Halt, Zivilcourage. Auch bei dieser Scheidung der Geister standen mit nur wenigen Ausnahmen die alten 65er auf der richtigen Seite. Sie hatten eines aus dem Zusammenbruch hinübergerettet, was ihnen das Regiment im Kriege gegeben hatte: *a n s t ä n d i g e , s a u b e r e G e s i n n u n g !*

Im Frühjahr 1946 kam die erste Heimatpost, manchen brachte sie bittere Nachrichten über den Terror der Feinde in der Heimat, später brachten Pakete die notwendigste Bekleidung, Medikamente und zusätzliche Nahrungsmittel. Von 1947 ab bestand für viele Kameraden die Möglichkeit, aus den Lagern herauszukommen und bessere Lebensbedingungen durch Arbeit zu erreichen. Auch einer Reihe von jüngeren Offizieren gelang es, das eintönige, enge Lagerleben mit einer Arbeitsstätte außerhalb des Lagers zu vertauschen.

Die Antifa-Ausschüsse hatten im Dienste der Jugoslawen aus Aussagen von Denunzianten Material zusammengetragen, um Kriegsverbrecherprozesse aufziehen zu können. Im Regiment war man der Überzeugung, daß ein ordentliches Gericht niemanden wegen sogenannter Kriegsverbrechen verurteilen würde. Keiner hatte ein Verbrechen begangen und war sich einer Schuld bewußt. Als im Juli 1947 Oberst Baethmann, Oberstleutnant Dr. Lawall, Oberstleutnant i. G. Ewald, Ia der 22. Division, Oberstleutnant v. Salviati, A.R. 22, und Major Martens verhaftet wurden, war klar, daß nur ein glatter Rechtsbruch eine Verurteilung erwirken könne. Nach achtmonatiger Untersuchungshaft im Keller des Obersten Militärgerichtes der Stadt Belgrad haben dann Laienrichter die genannten Offiziere kollektiv zu 10, 8 und 5 Jahren Haft und Zwangsarbeit verurteilt. Außerdem wurden 1949 gegen den Führer des Pi-Zuges der Stabskompanie, H. Clausen, seine jungen Kameraden Bruno Heinrich und Ger-

hard Buchmann sowie Leutnant Albert Harms vom Regts.-Stab und Leutnant Tretow vom I. Btl. I.R. 65 Prozesse geführt und haarsträubende Urteile auf Grund mit mittelalterlichen Foltern erpreßter Geständnisse gefällt! —

Die Heimat hat die gefangenen Kameraden im Zuchthaus Mitrovica oder in den Arbeitslagern an der Autobahn Belgrad—Agram nicht vergessen. Wirtschaftsgüter, die Jugoslawien so dringend aus Deutschland benötigte, waren das Lösegeld. Im Sommer 1950 und bei anderen erst im Jahre 1951 kam der Tag der wiedererlangten Freiheit. Am Pfingstsonnabend 1950 erklärte der vielen Kameraden bekannte jugoslawische Major Steiner, ein enger Mitarbeiter von General Georgovic, daß die Begnadigung ausgesprochen und der Zug schon festläge, der die schwergeprüften Männer 1950 in Richtung Heimat nach über fünfjähriger Gefangenschaft bringen sollte.

Heimkehr nach dieser unvorstellbar harten, grauenvollen Zeit der Hoffnungslosigkeit! Frei sein nach den endlosen Jahren hinter Stacheldraht und Kerkermauern! Mensch sein nach all der Brutalität, der Heimtücke und der Hinterlist!

Wer kann erfassen, wie stark ein Herz sein muß, um all das wieder glauben und hinnehmen zu können! Es ist nicht leicht, sich von Not und Tod zu trennen, wenn sie zum ewigscheinenden Begleiter geworden sind! Nur in der Kameradschaft des Leidensgenossen läßt sich die seelische Spannung ertragen, die erzeugt wird beim Schritt aus der trostlosen Leere in ein Leben des Anstandes und der menschlichen Würde.

Ersatz und Ausbildungsbataillon I.R. 65

Das Ersatz- und Ausbildungsbataillon des Regiments hat im Frieden und im Kriege eine stille, aber wirksame Arbeit an den Ersatzmannschaften erfüllt und manche Marschkompanie dem im Felde stehenden Regiment zugeführt. In den letzten dramatischen Monaten des Krieges wurden Einheiten des Ersatzbataillons 65 direkt an den bereits in der Heimat liegenden Fronten zum Einsatz gebracht und hatten verlustreiche Kämpfe zu bestehen.

Ab Mitte März 1945 wurden einige Kompanien im Raum von Nordwohldede und Syke eingesetzt (südöstl. Delmenhorst), die im Verlauf der Rückwärtsbewegung über Fesenfeld, Fahrenhorst, Heiligenrode, Mackenstedt, Brinkum, Stuhrbaum, Stelle, Annenheide am 19. 4. 1945 nach Delmenhorst zurückgenommen wurden.

Nach Beendigung der Kampfhandlungen um Delmenhorst wurde diese Kompanie in Lilienthal bei Bremen mit anderen Kampfeinheiten zusammengefaßt und in der weiteren Rückwärtsbewegung nach Bremermervörde bis Schiffdorferdamm (Nähe Bremerhaven) zurückgezogen.

Die nicht einsatzfähigen Teile des Ersatz- und Ausbildungs-Batl. 65 wurden am 18. 4. 45 als Troß zusammengefaßt und ab Delmenhorst getrennt zurückgenommen.

Weitere eingesetzte Marschblocks, besonders jüngere Jahrgänge, die im Februar-März 1945 der Stammkompanie angehörten und durch Transporte mit der Eisenbahn verladen wurden, sind wahrscheinlich in den Raum von Halle a. d. Saale gebracht worden.

Nachwort

Bis hierher reicht die Chronik der 65er. Stehen wir nach diesem Gang durch die Geschichte unseres Regiments noch einmal still und betrachten das, was in den 10 Jahren seines Bestehens geleistet wurde.

Diese Schrift soll keine Gloriole sein auf den Krieg und auf den Bruderkampf der Völker. Was über den Einsatz des I.R. 65 in Holland, in Rußland, im Mittelmeer und auf dem Balkan niedergelegt wurde, das soll nur beweisen, daß sich das stolze Infanterie-Regiment aus dem Raum Bremen-Verden-Delmenhorst durch die Stürme der wahrhaft bewegten Jahre nicht hat entwurzeln oder brechen lassen und daß es überall und jederzeit den Kampf in überzeugter Bereitschaft für den Schutz der Heimat ritterlich und anständig geführt hat.

Jung war das Regiment, als es in das große Ringen zog, aber es hat vorbildlich den Wahlspruch der Niedersachsen erfüllt: „Stolz, stark und treu“ zu sein. Diesen Wesenszügen entspricht das Charakterbild des Regiments. Es zeichnete sich getreu der Art der Menschen unserer niederdeutschen Heimat stets durch eine stille und hingebende Pflichterfüllung aus. Eine klare und gerade Haltung war in jeder Lage für diese Truppe und ihre Männer bestimmend. Hart gegen sich selber und ohne Zweifel an seiner eigenen Vortrefflichkeit meisterte es jede Aufgabe, vor die das Schicksal es stellte. Dem Regiment gereichte es zum Gewinn, vom Beginn des Krieges bis zum Ende in seinen Bataillonen und Kompanien Kommandeure, Offiziere, Unteroffiziere und altgediente Soldaten zu haben, die aus den eigenen Reihen hervorgegangen und die bereit waren, jeden Auftrag auszuführen, dabei aber auch die Sorge um den letzten Mann nicht vergaßen.

Diese Haltung und Pflichterfüllung steht wie ein Vermächtnis vor uns. Sie ist der Inhalt eines wahren, ewig ehrenvollen Soldatentums.

Ruhm und Lorbeer, Entsagung und Tod standen in der kurzen Zeit des Bestehens des I.R. 65 dicht beieinander und es ist rückblickend eine Mahnung an uns alte Soldaten, die wir das Inferno des Krieges überstanden, heute nicht nur den Lorbeer zu sehen, sondern auch den Tod, den die Kameraden erlitten und dessen Sinn zu prüfen wir die Verpflichtung haben für alle Zukunft.

Nag.

Soldat und Wehrgedanke heute

Unabhängig von den wechselnden politischen und militärischen Situationen sind die ewigen Werte des Soldatentums, jene Grundsätze, denen wir Soldaten uns verpflichtet haben. Diese wieder zu beleben, sie zur Grundlage zu machen für den Neubeginn, ist angesichts der Erschütterung aller Begriffe in den letzten Jahren das Gebot der Stunde. Ein Treffen alter Soldaten gibt wahrlich Anlaß und Raum, diese Auffassung verantwortungsbewußt zu prüfen.

Viele von uns haben — wer wollte es leugnen —, der neuen Entwicklung, die durch den Gedanken einer deutschen Beteiligung an der Verteidigung Europas gekennzeichnet ist, zunächst mit inneren Zweifeln, ja mit innerer Ablehnung gegenübergestanden. Zu sehr stand gerade der Soldat unter dem Eindruck des totalen Zusammenbruchs nach einem Kriege, der vom deutschen Soldaten und vom ganzen deutschen Volk Opfer gefordert hat in einem Ausmaß wie nie ein Krieg zuvor. Fast schien es, als sei alles verschüttet worden, was einmal der Inbegriff unseres soldatischen Lebens und Denkens war.

So schien es, aber wir glaubten es nicht. Wir tragen in uns das Wissen, daß die Jahre der Diffamierung des deutschen Soldatentums das echte Ethos nicht haben zerstören können. Was zerbrochen ist, war brüchig und überlebt. Was aber echt war und rein, widerstand auch dem Sturm verächtlicher Zeiten.

Nun gilt es, was uns erhalten blieb, für den Neuaufbau zu wahren.

Der berufene Hüter dieses Erbes ist der Soldat der beiden Weltkriege. Er ist die lebendige Verkörperung des Wehrwillens in unserem Volk, ohne den ein Wehrbeitrag überhaupt undenkbar ist. Träger dieses Wehrgedankens zu sein, ist heute aber nicht nur seine deutsche, sondern auch seine europäische Aufgabe.

Damit tritt ein Gedanke in das Bewußtsein des Soldaten, den er schon in den letzten Phasen des Krieges — unbewußt vielleicht oder auch schon in visionärer Schau — erlebt hat: der Gedanke eines neuen Europa, dem wir angehören, ebenso wie jene Soldaten und deren Völker, denen wir noch mit der Waffe in der Hand gegenüberstanden. Vielleicht war es der letzte Sinn des Heldentodes so vieler Soldaten aller europäischen Völker, daß aus ihren Gräbern ein neues Europa erwächst.

Eine neue deutsche Wehrmacht wird daher immer — ganz gleich in welcher Form sie entsteht — nicht nur der Nation allein dienen, sondern zugleich der Sicherheit des von Osten her bedrohten Europa. Diese Erkenntnisse mögen für manchen nicht leicht sein, denn vieles, was wir heute erleben, gibt immer wieder Anlaß zu berechtigten Zweifeln an der Verwirklichung des europäischen Gedankens.

Demnach sollte jeder alte Soldat seine persönliche Einstellung zum Wehrgedanken einer gewissenhaften Prüfung unterziehen. Vergessen wir alles Trennende, alle auch noch so begründeten Ressentiments, stellen wir uns in den Dienst des neuen großen Gedankens. Noch niemals haben Gleichgültigkeit, Selbstsucht und Furcht das Schicksal eines Volkes gewandelt. Immer waren Tapferkeit, Bereitschaft und Glaube die Träger neuer Gestaltung. Kl.

Die anhängende Europakarte (Maßstab 1:7000000) zeigt den Weg des ehem. Infanterie-Regiments 65 im zweiten Weltkrieg 1939/1945

**Den Gefallenen zur Ehre
Den Lebenden zur Erinnerung**

**Bearbeitet von Kameraden des ehem. Infanterie-Regiments 65
Druck: Elbe-Weser-Verlag, Dr. Seyfarth & Co. Bremerhaven-F.**



STOLZ · STARK · TREU

